

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 4

Artikel: Die übliche Wendung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-476537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

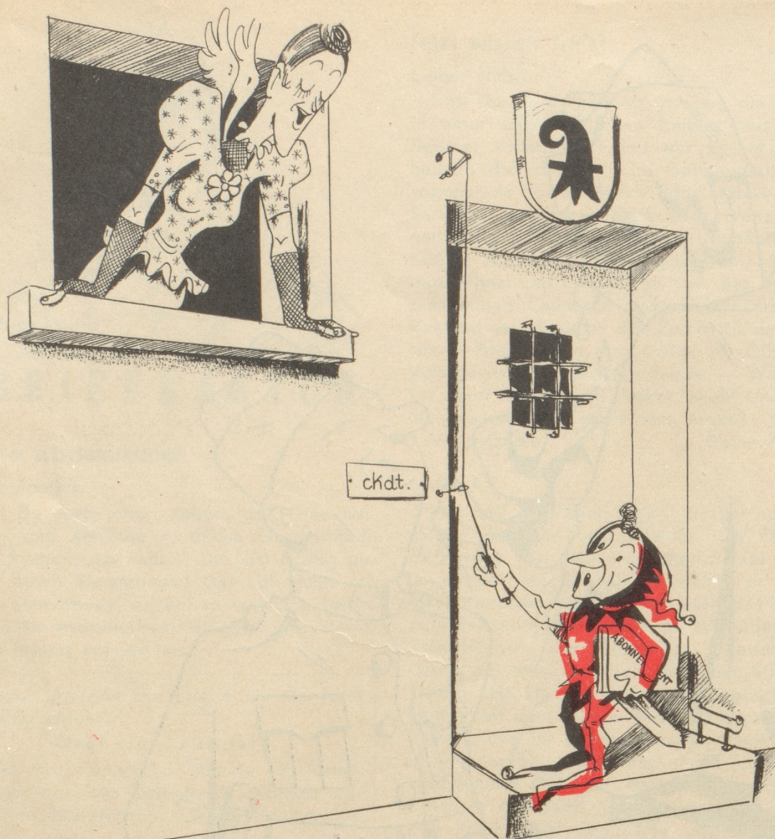
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Jä nai, i bitt' Sie Herr Näbelspalter, fir was luege Sie mi aigetlig
a — i lies doch 's ganz Johr kaini Witz und iberhaupt jetz mueß
i doch an my näggschtjährigs Fasnachtsgoschtym dängge!»

Die übliche Wendung

Im erfolgreichen «Götz von Berlichingen» Gretlers in Basel hatte einen besonderen Erfolg das voll ausgesprochene «Götz-Zitat».

Eine des Gattenmords angeklagte Wiener Krankenpflegerin quittierte die Zeugenaussage eines Polizeikommissärs mit dem Vorwurf: «Ich hätte Sie für feiner gehalten, Herr Doktor!» Der Vorsitzende des Prozesses fuhr ihr übers Maul, das sich doch, wie er feststellte, selber höchst unfeiner Ausdrücke bediene. Darauf die Angeklagte, dialektisch gewandt: «Das Götz-Zitat ist auch nicht sehr fein, und doch hat es ein Dichter gebraucht. Das sind eben deutsche Worte!»

Einige Zeit vorher war das sogenannte Götz-Zitat schlechthin Gegen-

stand einer Verhandlung vor einem Wiener Bezirksgericht. Das ist so selten nicht in Wien, es kommt vielmehr alle Tage vor, und, wie es scheint, sogar in den feinsten Familien: denn der es, einem Schutzmann gegenübergebraucht hatte, war ein Mitglied der Familie Habsburg. Der vormalige Erzherzog Leopold war mit einem Auto in übermäßigem Tempo über den Wiener Graben gefahren, und da ihn der Verkehrsposten anhalten wollte, gab der jugendliche

Herrenfahrer Vollgas, auch seiner Zunge, und das berühmte deutsche Wort fiel. Das geschah noch vor dem Anschluß an Götzens Stammland. Nach dem Anschluß aber hatte sich ein anderer Habsburger, der im Salzburgischen begüterte Erzherzog Ferdinand, die Aeufßerung entschlüpfen lassen, er würde sich das Götz-Zitat auf den Handteller schreiben und mit ebendieser Hand den «deutschen Gruß» leisten. Diese Aeufßerung kam dem Habs- und Salzburger teuer zu stehn: er wurde für eine Weile nach Dachau geschafft und mußte Abbitte und auch eine große Buße leisten, ehe er wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Es scheint, daß das klassische Wort noch immer nicht aus der Mode kommen will. Das liegt zum Teil daran, daß die Zeiten aufgeregt sind und die Luft allenthalben voll von Zündstoffen, die sich bei der geringsten Reibung entladen; zum andern Teil aber daran, daß noch immer nicht ein anderes, sei es milderer, sei es kräftigeres Wort aufkam, das jenes berühmte Zitat hätte verdrängen können. Die schwächlichen Synonyma, wie «Hab mich gern» oder «Rutschen Sie mir den Buckel herunter» haben sich jedenfalls nicht behaupten können. Unsere Läufe sind denn doch zu arm an Persönlichkeiten, die ein neues Wort erfinden könnten, gleich trefflich und schwungvoll, und so bleibt von allen klassischen Zitaten dieses eine als ein «Schlager», der nie veraltet. Stimmt schon die Erfindungs-Armut unserer Zeitgenossen nachdenklich, so vollends die Tatsache, daß das große Publikum, und das feinste zumal, nicht müde wird, den ausgetretenen Gemeinplatz dieses Zitats zu betreten. Hoch und Niedrig scheint es mit einem geradezu wollüstigen Vergnügen zu gebrauchen, obschon man doch annehmen mußte, daß es bei Niedrigs nicht mehr genügt, seit sich auch die Zeiten und die Konflikte vergrößert haben, und daß es wiederum bei Hochs aus dem Grunde verpönt sein mußte, weil es denn doch zu alt, zu trivial, zu demodiert scheinen möchte. Nachgerade aber mußte doch ins Gewicht fallen, daß dieses deutsche Wort kaum mehr den Wert einer saftigen Beleidigung behaupten kann, seit die Gerichte, selbst diese, in seiner Bewertung schwankend werden!

Da hat doch einmal ein Primararzt, aus dem verschlossenen Raum seiner Badekabine heraus, einer fremden Frau, die ihm zusetzte, er möge sich beeilen



Crêpe Suzette

als Dessert,
der Gaumen lacht!

BERN Neuengasse 25
Nähe Bahnhof,
im Hotel de la gare



Der Optimismus
ist ein gewisses Etwas, das dem Leben einen nicht zu entbehrenden Reiz verleiht.
Die Cigarette COLONIAL besitzt alles,
um Ihnen den Optimismus, den Sie brauchen, zu geben.

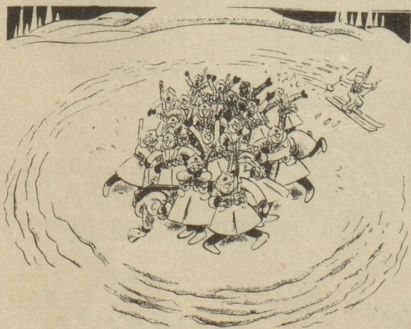
Maryland Cigaretten
Schweizerfabrikat

Colonial

65 Rp.
20 Stk.

und die Kabine freigegeben, das Götz-Zitat zugeworfen; als sie aber klagte, fand der Richter, diese Aufforderung könne nicht als Beleidigung gelten, nur als Taktlosigkeit! Richten wir indes unser Ohr nach dem alten Reich, woher das deutsche Wort zu stammen scheint. In einem Harzdorf wurde ein Gemeindevdiener freigesprochen, der sogar im Dienst das bewußte Zitat gebraucht hatte. Die Sache war die, daß sich eine Frau bei ihm beschwert hatte, er möge nicht just ihre Kinder, weil es ihre seien, von den grünen Wiesen jagen; und da ihm, vom Fenster ihrer Wohnung aus, die liebende Mutter drohte, sie würde sich über die Ungerechtigkeit «beim Führer beschweren», warf ihr der Gemeindevdiener das gemeine Wort zu. Das Harzgericht entschied indes, die Empörung des Mannes über die Zumutung der Frau, «mit solchen Lappalien zum Führer zu gehn», sei verständlich gewesen, und im übrigen seien solche Ausdrücke auf dem Lande nicht schwerwiegend.

Noch eindeutiger entschied einmal ein württembergisches Gericht, wie man bei dieser Gelegenheit hörte. Das Urteil sei zitiert, weil es das berühmte deutsche Wort völlig entwertet: «Die dem Götz-Zitat entsprechende Aeußerung ist in Württemberg (der Heimat des Götz) keine Beleidigung, vielmehr im schwäbischen Sprachgebrauch nichts weiter als eine Wendung, um ein Gespräch einzuleiten, fortzuführen oder zu beenden.» V.



In Karelien:

Hilfe, wir sind eingekreist!

Italienische Satire aus «Guerin Meschino»

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems m. Funktionsstörungen, nervösen Erschöpfungszuständen u. Begleiterscheinungen leidet, wende sich an das
Medizin- u. Naturheilkundliche Institut
Niederurnen
(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

Lohnend

ist das Werben von Nebenspalter-Abonnenten. Seine Haltung und sein Inhalt wird allseits anerkannt, seine Einführung auch in Familien ist deshalb erleichtert. Wir nennen Ihnen die Bedingungen, wenn Sie für diese Nebenbeschäftigung Interesse haben. — Verlangen Sie Auskunft vom Nebenspalter-Verlag, Rorschach.



Bürsten für Haushalt und technische Betriebe, Wischer, Matten, Läufer, Leder- und Pneumatten, rohe Zainen und weiße Korbbwaren

Blindenheim St. Gallen

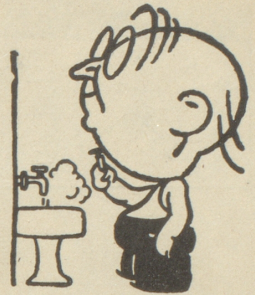
Blindenladen: Kugelgasse 8, St. Gallen.

Verkauf nur durch Lebensmittel- und Haushaltsgeschäfte; kein Hausierhandel!

Sessel- und Korbmöbel-Reparaturen.
Exakte Ausführung unter billiger Berechnung.

Champagne
MAULER

Schweizer Haus gegr. 1829 Mauler & Cie, Möllers



Rasieren mit

Barbasol

ohne Pinsel, ohne Seife

General-Vertretung
Quidort A.-G. Schaffhausen

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR

Tel. 5.45

1x

sollten auch Sie die neue
rostfeste
HELVETIA
Schweizerklinge ausprobieren:

Tag für Tag, Woche für Woche
rasieren Sie sich mit der gleichen Klinge sanft u. angenehm.



Nach der Rasur wird der Apparat einfach gelockert, abgespült und ohne abzutrocknen samt Klinge belseite gelegt.



Dadurch sparen Sie Geld, Handtücher und jeden Tag kostbare Minuten.



Schreiben Sie zur Kontrolle genau auf, wie lange eine Klinge hält. Sie werden staunen!

/// // ///

5 Stk. Nr. 1, 1/10 mm. kosten Fr. 1.40 (andere HELVETIA-Klg. 10 u. 20 Rp. p. Stk.) In jed. guten Fachgeschäft erhältlich, wo nicht, Versand gegen Briefmarken od. Nachnahme, durch
BELRAS AG.
Zürich-HB.